**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 46 (1942-1943)

Heft: 7

Rubrik: [Impressum]

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten sie, "tut unserm Herzen nicht wehe!" Also machte er ihnen zum Schein eine kleine Rechnung, nur um sie nicht zu betrüben, und um das Geld wieder zu ihrem Vergnügen anzuwenden, bis die lette Kopeke aus den Händen war. Das gute Geld war für einen andern Gebrauch zu bestimmen, aber man kann nicht an alles denken. Denn als endlich die Stunde der Erlösung schlug, gesellte sich zur Freude ohne Maß der bittere Schmerz der Trennung, und zu dem bittern Schmerz die Not. Denn es fehlte an allem, was zur Notdurft und zur Vorsorge auf eine so lange Reise in den Schrechissen des russischen Winters und einer unwirtbaren Gegend nötig war, und ob auch auf den Mann, solange sie durch Rußland zu reisen hatten, täglich 13 Kreuzer verabreicht wurden, so reichte doch das wenige nirgends hin. Darum ging in diesen letzten Tagen der Schneider, sonst so frohen, leichten Mutes, still und nachdenklich herum, als der etwas im Sinn hat und war wenig mehr zu Hause. "Es geht ihm recht zu Herzen," sagten die rheinländischen Herren Hausfreunde, und merkten nichts. Aber auf einmal tam er mit großen Freudenschritten, ja mit verklärtem Antlit gurud: "Kinder, es ist Rat. Geld genug!" — Was war's? Die gute Seele hatte für zweitausend Rubel das Haus verfauft. "Ich will schon eine Unterfunft finden," saate er, wenn nur ihr ohne Leid und Mangel nach Deutschland kommt." D du heiliges, lebendia gewordenes Sprüchlein des Evangeliums und seiner Liebe: "Berkaufe, was du hast und gieb es denen, die es bedürftig sind, so wirst du einen Schatz im Himmel haben." Der wird einst weit oben rechts zu erfragen sein, wenn die Stimme gesprochen hat: "Rommt ihr Gesegneten! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gepeist, ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet, ich bin frant und gefangen gewesen, und ihr habt euch meiner angenommen." Doch der Kauf wurde, zu großem Trost für die edlen Gefangenen, wieder rückgängig gemacht. Nichtsdestoweniger brachte er auf andere Art noch einige Hundert Rubel für sie zusammen und nötigte sie, was er hatte von kostbarem russischen Belzwerk, mitzunehmen, um es unterwegs zu verkaufen, wenn sie Geldes bedürftig wären, oder einem ein Unglud widerführe. Den Abschied will der Hausfreund nicht beschreiben. Reiner, der dabei war, vermag es. Sie schieden unter tausend Segenswünschen und Tränen des Dankes und der Liebe, und der Schneider gestand, daß dieses für ihn der schmerzlichste Tag seines Lebens. Die Reisenden aber sprachen unterwegs unaufhörlich und noch immer von ihrem Vater in Benfa, und als sie in Bialystock in Polen wohlbehalten ankamen und Geld antrafen, schickten sie ihm dankbar das vorgeschoffene Reisegeld zurück. Johann Beter Bebel.

## Bücherschau

Fris Solm: Wer knadt die Ruß? Mit Zeichnungen von Otto Nückel. 224 Seiten. Verlag Knorr & Hirth, München. Geh. RM 2.90, geb. RM 3.70.

Wer knackt die Nuß? — das ist der Titel eines neuen, lustigen und unterhaltsamen Frage- und Antwortbuches von Friß Solm. Bei dieser Nußknackerei geht es darum, Geistesnüsse zu knacken! Aber nicht intellektuelle Spißsindigkeit und Vielwisserei, sondern gesunder Menschenverstand und praktische Erfahrung zusammen mit einer Portion Wissen eingeteilt in 40 verschiedene "Nüsse" zu se 60 Fragen. Fragen, wie sie das Leben uns allen täglich stellt, gleich ob Hauskrau, Kaufmann, Schüler, Nichter oder Soldat. Ieder soll sie aus seinem Wissen und aus seiner Erfahrung heraus beantworten, entweder allein oder noch besser mit anderen zusammen in einem unterhaltsamen Gesellschaftsspiel. Besonders anregend sind nicht nur für Kenner dabei die zehn "Spezialnüsse", wie etwa die "Fliegernuß", die "Hauskrauennuß", die "Wiener Nuß", die "Soldatennuß" usw. Die Antworten sind gesondert im zweiten Teil des Buches zusammengestellt.

B. J. Dehler: Sinnvolles altern. Kart. Fr. 2.—. Berlag der Evangelischen Gesellschaft, St. Gallen.

Daß das Büchlein nicht nur für "ganz alte", mit grauen Haaren und gebeugtem Rücken, geschrieben ist, zeigt ein Sat aus dem Kapitel "Die Grundhaltung": "Bon da aus sinden wir die Grundhaltung, die wir einnehmen müssen, um zu dem Problem des Alterns richtig zu stehen. Auf alle Fälle müssen wir ganz ehrlich, ganz wahrhaftig bleiben, Wahrhaftigkeit aber bekennt sich zur Birklichkeit. Das heißt, daß wir immer genau so alt sein und auch erscheinen wollen, als wir tatsächlich sind. Das verlangt Gott auch von uns, eben weil wir ja nicht durch Jusall gerade setzt so und so alt sind, sondern wir sind es mit Gottes Wissen und Willen geworden. Damit verbieten sich ganz von selbst die bei manchen Menschen so besiebten falschen Altersangaben, denn das kommt immer auf eine Desavouserung Gottes heraus. Dazu kommt noch ein zweites, wer nicht zu seinem seweiligen Alter ja sagt, der wird auch das, was eben seht von ihm verlangt wird und was eben dieser Lebensabschnitt ihm entwicklungsmäßig zu bringen hat, versäumen." Es ist keine Morallehre, sondern ein Wegweiser zu sinngemäßem Leben.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 2 35 27